

Maralene Werner

... und dann war da noch Weihnachten

Weihnachtliche Geschichten

Inhaltsverzeichnis	Seite
Eine andere Weihnachtsgeschichte	9
Weihnachtsschnee	19
...und dann war da noch Weihnachten	21
Oh Tannenbaum	41
Festtagsbesuch	59
Der Heilige BimBam	69
Steinhuder Winterfreuden	80
Maria und Josef in Schlesien	83
Schneestille	103
Helenes Nordwinter	105
Alle Jahre wieder	115
Erster Schnee	135
Punsch, punschiger ...	137
Sylvester-Krebse	147
Der 6. Januar	135

Der Heilige Bimbam.

Ernie seufzt und schaut auf die Uhr. Es ist nach Elf, also höchste Zeit, ins Bett zu kriechen, denn die Heizung ist nur noch lauwarm. Durch die alten, an vielen Stellen undichten Fenster zieht die eisige Winterkälte fast ungehindert ins Haus. Sie zieht ihren dicken Schlafanzug aus Flanell hastig an, damit bloß keine Kälte an die Haut kommt. Darüber eine dicke Strickjacke, an die Füße selbstgestrickte Wollsocken, auf den Kopf eine Mütze, tief bis über die Ohren gezogen.

„Weihnachten ist ja ganz gut und schön“, denkt sie. „Wenn nur dieser duselige Heilige Abend nicht wäre! Da fühlt man sich allein noch mehr allein als sonst schon – wenn das überhaupt noch möglich ist.“ Sie sieht dabei an sich herunter und ergänzt: „Hat aber auch sein Gutes. Da ist es egal, wie ich aussehe. Zumindest hat die Wärmflasche das Bett etwas vorgewärmt. Obwohl so eine Wärmflasche mit zwei Ohren ...“ Sie lässt diesen besonderen Teil ihrer Gedanken unfertig in der Luft hängen.

Mehr resigniert als wohligh wickelt sie sich in ihre dicke Daunendecke. Sie liest noch eine knappe Seite in dem neuen Buch, das sie sich selbst zu Weihnachten geschenkt hat, bis ihr vor Müdigkeit einfach die Augen zufallen. Das Licht der Nachttischlampe stört sie nicht, das Buch entgleitet einfach ihren Händen. Sie liegt auf dem Rücken und schnarcht.

Doch plötzlich: ein Röcheln, ein winselndes Schaben und schließlich ein lauter Knall.

Erschrocken fährt Ernie aus dem Schlaf, sitzt kerzengerade in ihrem Bett.

„Was war das denn nun? Habe ich den Lärm geträumt, oder bin ich von meinem eigenen Schnarchen wach geworden?“ Horchend schaut Ernie sich um, blickt auf ihren Wecker, der wenige Minuten vor Mitternacht anzeigt. Doch es ist alles ruhig. Gerade als sie sich wieder hinlegen will, kommt ein ratternder Lärm aus ihrem Heizkörper.

„Wird wohl mal wieder die Heizung sein, dieses alte Ding. Aber nachschauen muss ich wohl schon. Wer weiß, was im Keller so alles vor sich geht. Muss mich ja um alles selber kümmern“, murrte sie vor sich hin. Sie steht widerwillig auf, steigt in ihre gefütterten Pantoffeln und zieht ihren Morgenrock fröstelnd über ihre mageren Schultern. „Na ja, einem geschenkten Gaul ...“ murmelt sie, wobei sie an ihre Tante Ernestine denkt, die ihr nicht nur ihren Namen, sondern auch ihr Häuschen vererbt hatte.

Im Keller angekommen sieht sie die Beschädigung. Ein Heizungsrohr ist gerissen, ein klaffendes Loch ist zu sehen.

Ernie schlägt die Hände über den Kopf zusammen und ruft:

„Ach, du heiliger Bimbam!“

Sie sieht, wie sich Wasser aus dem kaputten Rohr in den Keller ergießt und setzt gleich nochmal nach:

„Ach, du heiliger Bimbam!“

Sie schaut auf Ihre Füße und merkt, dass ihre Pantoffeln in einer großen Pfütze stehen und Wasser aufsaugen. Da es nun einmal ihr Lieblingsausdruck für Erstaunen oder Ärger ist, ruft sie noch einmal:

„Ach, du heiliger Bimbam!“

Noch bevor sie bis drei zählen kann, ist urplötzlich ein wahnsinniges Getöse um sie herum. Sie hält sich erschrocken die Ohren zu, kneift ihre Augen zusammen, zieht schützend ihren Kopf zwischen die Schultern. Nur nichts hören, nichts sehen. Der Kellerraum, die Luft ist erfüllt von Klang, lässt ihren Körper erbeben. Ernie traut sich nicht mehr zu atmen, zittert am ganzen Leibe, hat nur noch einen Gedanken: „Das ist nun mein Ende.“

Doch nach und nach ebbt der Klang ab, wird leiser, bis nur noch ein ganz saches Klingen durch ihre Hände in ihre Ohren sickert. Obwohl Ernie

klein und eher mager zu nennen ist, ist sie doch kein Feigling. So gibt sie ihre Ohren frei, traut sich aber noch nicht, die Augen zu öffnen. Gerade als sie erleichtert seufzt, tönt eine tiefe, volle Männerstimme wie Donnergrollen durch den Raum:

„Ernestine, Ernestine, du hast mich gerufen. Hier bin ich nun!“

Ernie steht stocksteif mit ihren pitschnassen Pantoffeln im Wasser, erstarrt vor Angst. Nicht nur allein diese Stimme, nein, auch das ‚Ernestine‘ erweckt in ihr schlechte Erinnerungen an ihren Vater, der sie nur so nannte, wenn er sie schelten wollte. Sofort kommt wieder dieses schlechte-Gewissen-Gefühl in ihr hoch. Ihr Magen krampft sich zusammen, und wäre es nicht mitten in der Nacht und selbiger nunmehr leer, würde sie sich glatt übergeben müssen.

„Ernestine, willst du mich nicht ansehen. Schließlich hast du mich gerufen. Dreimal hintereinander und das zur Mitternacht des Heiligen Abend. Hier bin ich nun, ich, der Heilige Bimbam.“

„Wahrscheinlich bin ich in einem Wacht-
raum oder komplett wahnsinnig, oder was weiß ich
denn“, denkt Ernie und öffnet ergeben ihre Au-
gen. Was sie da vor sich sieht, kann sie kaum glau-
ben. Vor Staunen reißt sie Mund und Augen auf.
Vor ihr steht ein Mann, riesig hoch und breit, also
ein richtiges Mannsbild. Sie muss zu ihm auf-
schauen, denn sein Kopf reicht bis zur Kellerde-
cke, die immerhin so um die Zweimetervierzig
hoch misst. Dunkles, wildes Haar wallt um seinen
Kopf. Sein Bart ist struppig und reicht ihm bis auf
seine Brust, die mächtig geformt in einen riesigen
Bauch übergeht. Eine knollige Nase, darüber gro-
ße, kohlrabenschwarze Augen unter buschigen
Augenbrauen. Eine gewaltige Gestalt steht da vor
ihr. Eigentlich sollte sie jetzt vor lauter Angst
Reißaus nehmen, doch sie ist ganz ruhig. Furchtlos
betrachtet sie, was hier vor ihr steht.

Seine Kleidung findet sie hochinteressant. Nicht
aus Stoff ist sie, sondern aus Metall. Ja, er trägt ei-
nen Mantel aus Metall in Form einer riesigen Glo-

cke. Auch die Ärmel sind zwei Glocken, seine Hände sehen aus wie Glockenschlegel.

„Na, hast du nun genug gegafft“, unterbricht der Angestarrte ihre Betrachtung. „Ich habe nicht die ganze Nacht lang Zeit. Die Regel ist ganz einfach. Ich werde gerufen und erfülle drei Wünsche. Also mach hin. Was kann ich für Dich tun?“

„Du erfüllst drei Wünsche?“ Nun ist Ernie ganz Ohr. „Lass mich einen Moment überlegen.“ Ernie ist im Sternzeichen der Jungfrau geboren und gewohnt, alles genau abzuwägen. Voreiligkeit kennt sie nicht.

„Wenn es nicht zu lange dauert“, erwidert der Heilige Bimbam.

Ernie klopft sich nachdenklich auf ihre Lippen, wie sie es immer tut, wenn eine Entscheidung anfällt und wirklich, es dauert auch nur einen kleinen Moment, dann zeigt ihr Gesicht einen entschlossenen Ausdruck:

„Also, mein erster Wunsch lautet: ein total intaktes, innen und außen selbstverständlich, schönes Haus nach meinem Geschmack eingerichtet.

Mein zweiter Wunsch: Ich möchte immer fünfhundert Euro mehr in meiner Börse haben als ich ausgegeben habe.

Mein dritter Wunsch ist schon etwas schwieriger. Ich möchte einen Mann an meiner Seite. Er soll nicht zu klein, aber auch nicht zu groß sein. Nicht zu dünn, aber auch nicht zu dick. So ein stattlicher, gut aussehender, gepflegter Mann, bei dem ich mich auch mal anlehnen kann. Er soll Humor haben, treu und freundlich sein, vielleicht gerne tanzen, ist aber nicht unbedingt wichtig. Aber auf jeden Fall nicht rauchen. Er darf auch gerne einen Bart haben. Am liebsten hätte ich einen, der sein eigenes Heim hat und nicht darauf besteht mit mir zusammen zu wohnen. Zu viel Nähe kann ich auch nicht mehr ab. Schließlich gehe ich auch schon auf die Siebzig zu und bin das Alleinsein gewöhnt. Aber nicht so gerne an Weih-

nachten. Also mehr vielleicht auch ein Kumpel, ein Freund?“

Hier versagt Ernie die Stimme und wird mehr unbestimmt, unsicher.

„Also das wäre es dann? Ich weise noch darauf hin: Umtausch ist nicht möglich.“ Der Heilige Bimbam sieht Ernie abwartend an.

„Ja, das wäre es dann schon“, antwortet Ernie.

.....

Ist das alles nur ein Traum oder gehen Ernies Wünsche in Erfüllung?

Lesen Sie weiter im Buch.

Der 6. Januar

Von Hitze verbrannte Lamettareste
im grünen Baum

Ein verstaubter Geleekringel
hängt noch
am Fichtenast
versteckt sich hinterm Engel
mit Flügeln
aus Seidenbast

Wie ein letzter Traum
noch gerettet vom Weihnachtsfeste

